

Die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen als Herausforderung für Akteure vor Ort

Veranstaltung

„Gemeinsam Integration geflüchteter Jugendlicher und junger Erwachsener in die Kommune gestalten“ 6.2.2017 Siegen

Die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen als Herausforderung für Akteure vor Ort

- 1. Mein Zugang und was kann eine Hochschule tun?**
- 2. Ergebnisse aus ersten Studien**
- 3. Unsere Studie im Bereich der OKJA: Ergebnisse und Empfehlungen**

Die OKJA musste schnell reagieren, und das tat sie auch: Besuch in der Bayern-Kaserne in München

- Neue Einrichtung „LOK Arrival“ des Kreisjugendring München in einer alten Fahrzeughalle mit Indoor-Feld usw., vier Fachkräfte.
- In vielen Kommunen war die OKJA „zur Stelle“!



Neue Einrichtung in München

„Buttons gestalten“ –
gemeinsames Angebot
der neuen Einrichtung
und MitarbeiterInnen
des Projekts
„Willkommen in
München“.



Neue Vernetzungsstrukturen

„Willkommen in München“ (WiM) ist ein Projekt mit zunächst fünf und aktuell neun Stellen des Jugendamtes zur Vernetzung zwischen den Übergangwohnheimen und den Jugendfreizeitstätten, Vereinen etc. in den Stadtteilen.



Wie können Hochschule und OKJA in der Flüchtlingsarbeit kooperieren?

Im Sommersemester 2016 startet die Hochschule Düsseldorf in Kooperation mit dem Jugendamt Düsseldorf ein neues Projekt. Dieses bietet Studierenden die Möglichkeit, Ihr Praxismodul ein Semester früher in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu absolvieren.



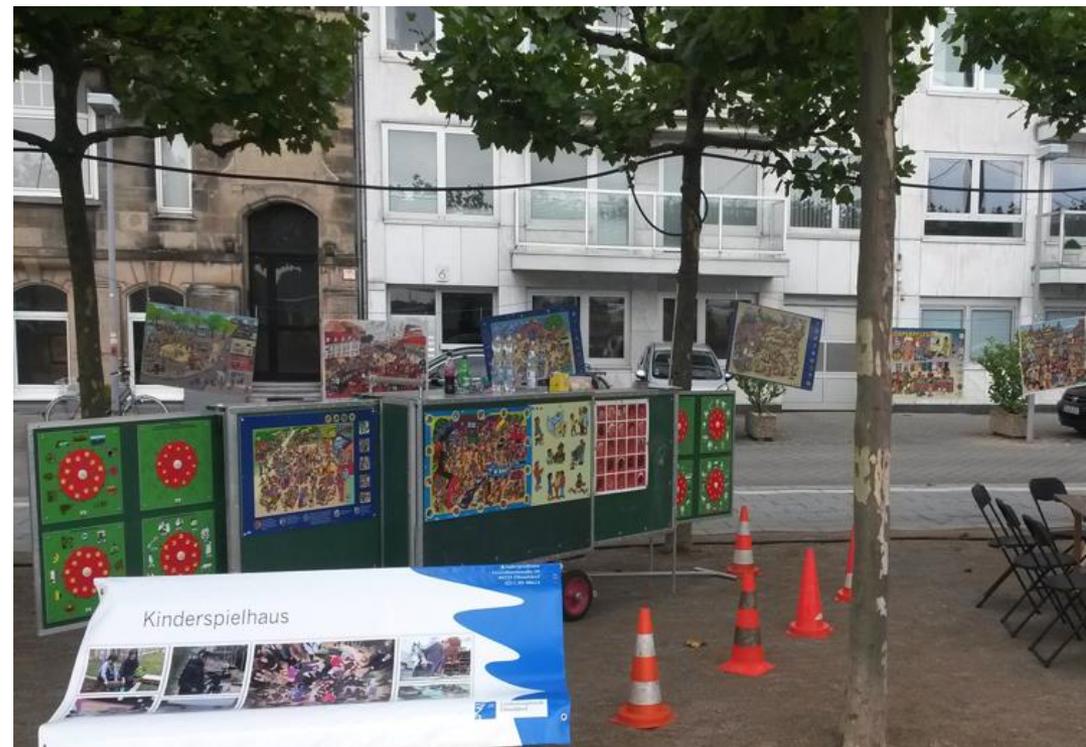
Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies

HSD SK
PRAXIS-
PROJEKT

Sozialpädagogische Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen
aus Flüchtlingsfamilien

**30 Studierende im letzte Semester und 35 Studierende werden im SS 2017 jeweils 224 Stunden mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten als Teil ihres Studiums.
Beispiel: „Mobile School“ an der Unterkunft Bruchstraße in Düsseldorf**



Strukturprinzipien der Jugendarbeit: Offenheit, Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit, Nebeneffekt: „das ist ja ein interessantes Feld!“



Formate, Verortungen, Konzepte, Zielgruppen - zeigen auch die sozialräumliche Flexibilität der Kinder- und Jugendarbeit

- Bring- und Holdienste
- Angebote in Flüchtlingswohnheimen, z.T. in festen Räumen
- Im öffentlichen Raum, mobil, aufsuchend
- In Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

Begleitforschung

- Welche Formate der Jugendarbeit können für die Zielgruppe nutzbar gemacht werden und wie?
- Mit welchen Angeboten, Methoden, Settings kann dies am besten geschehen (stationäre Angebote, mobile Angebote etc.)?
- Welche Inhalte (Kultur, Sport, Medien etc.) eignen sich besonders für die Arbeit mit der Zielgruppe?
- Welche Konsequenzen ergeben sich für die klassische Arbeit mit den bisherigen Zielgruppen aus der neuen Konzeptentwicklung?
- Können innovative Potenziale identifiziert werden, die auch auf andere Arbeitsbereiche übertragbar sind?

Die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen als Herausforderung für Akteure vor Ort

1. Mein Zugang und was kann eine Hochschule tun?
2. Ergebnisse aus ersten Studien
3. Unsere Studie im Bereich der OKJA: Ergebnisse und Empfehlungen



<http://www.youngrefugees.nrw/>

Studie:

45 Einzelinterviews mit
Jugendlichen

21 Interviews mit
Fachkräften

12 Gruppeninterviews
mit Fachkräften und
Ehrenamtlichen

„Ich brauche hier
nur einen Weg, den
ich finden kann“

Ankommen und Einleben in NRW aus der Sicht geflüchteter Kinder
und Jugendlicher

Weiteres Material:

- **Wegweiser für
Fachkräfte**
- **Infos, Adressen**
- **App in 8 Sprachen**



1. Geflüchtete Kinder und Jugendliche verfügen über wichtige Kernkompetenzen für eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe und Integration. (Vgl. S. 16)

Kulturelle Integration

- Vielfältige und selbständige Anstrengungen, um zügig und gut Deutsch zu lernen

Strukturelle Integration

- Großer Lernwille
- Hohe Bildungsaspiration

Soziale Integration

- Aktive Suche nach neuen Freundschaften
- Grundlegende Fähigkeit und Motivation, enge emotionale Bindungen einzugehen

Identifikatorische bzw. emotionale Integration

- Anerkennung und Wertschätzung von gesellschaftlichen Normen
- Identifizierung mit Formen der Lebensführung in Deutschland



2. Die Lebenswirklichkeit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen umfasst unterschiedliche Konstellationen, die multifaktoriell bedingt sind. (Vgl. S. 20)

Junge Geflüchtete im subjektiven Wohlergehen

Versorgte, aber emotional belastete und eingeschränkte junge Geflüchtete

Junge Geflüchtete in ertragener Isolation und Ablehnung



3. Geflüchtete Kinder und Jugendliche stoßen in zentralen Lebensbereichen auf systematische externe Barrieren, aber auch auf individuell bedingte Schwierigkeiten. (Vgl. Kapitel 5)

- Junge Geflüchtete erleben lange Phasen ohne Zugang zu Bildungsangeboten.
- Aufgrund der schulischen Segregation und der Eindimensionalität der Angebote beklagen sich viele über einen mangelhaften Spracherwerb.
- Ältere Jugendliche erleben Hindernisse im Zugang zu schulischer Bildung.
- Unterkünfte ohne kindgerechte Ausstattung beschränken Kinder in hohem Maß.
- Der Zugang zum Hilfe- und Unterstützungssystem hängt von vorhandenen Beziehungsnetzwerken der jungen Geflüchteten ab.



- Der Zugang zum Hilfe- und Unterstützungssystem hängt von vorhandenen Beziehungsnetzwerken der jungen Geflüchteten ab.
- Unbegleitete minderjährige Geflüchtete, die bald volljährig werden, erhalten keine bedarfsgerechte Unterstützung.
- Kinder und Jugendliche nehmen kaum außerschulische Angebote in Anspruch.
- Eltern von geflüchteten Kindern und Jugendlichen berichten von Diskriminierungserfahrungen.



Diese Befunde zeigen auf, dass folgende Faktoren das Wohlergehen der geflüchteten Kinder und Jugendlichen entscheidend verbessern:

- eine kindgerechte Unterbringung;
- ein Schulbesuch in Kombination mit weiteren schulischen bzw. außerschulischen Angeboten;
- das Vorhandensein erwachsener Ansprechpartner*innen, die sie unterstützen;
- gute soziale Beziehungen, idealerweise auch zu deutschen Kindern und Jugendlichen;
- die Option, in Kontakt mit ihren Familien zu sein;
- die Abwesenheit von Ablehnung und Diskriminierungserfahrungen.

Junge Geflüchtete stoßen an systematische Schwierigkeiten und Grenzen

Quelle: http://www.iss-ffm.de/lebenswelten/migration/357.Young_Refugees_NRW.html

Kommunale Flüchtlings- und Integrationspolitik

Ergebnisse einer Umfrage in Städten, Landkreisen und Gemeinden
Zeitraum der Befragung: 25. Januar 2016 bis 5. März 2016

Dr. Frank Gesemann / Prof. Dr. Roland Roth

Berlin, Mai 2016

Studie auf der Ebene
der kommunalen
Steuerung:
Onlinefragebogen
270 Kommunen in
ganz Deutschland,
gleichmäßige
Verteilung
Jan-März 2016
Auftraggeber:
Kommunale
Spitzenverbände

Studie zur kommunalen Flüchtlings- und Integrationspolitik des Instituts für demokratische Entwicklung und den Kommunalen Spitzenverbänden.

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2016/Studie%20zur%20kommunalen%20FI%C3%BCchtlings-%20und%20Integrationspolitik/>

Zentralen Themen:

- dezentrale Unterbringung, Wohnen
- Alltagsleben, Freizeit
- Sprache und Bildung,
- Information, Engagement und Beteiligung der Bevölkerung
- Gewährleistung von Sicherheit
- Prävention von Fremdenfeindlichkeit

Studie zur kommunalen Flüchtlings- und Integrationspolitik des Instituts für demokratische Entwicklung und den Kommunalen Spitzenverbänden.

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2016/Studie%20zur%20kommunalen%20Fl%C3%BCchtlings-%20und%20Integrationspolitik/>

Ergebnisse (S. 4):

- „Bürgerschaftliches Engagement als zentrale Ressource
- Kommunen sind bereits im Integrationsmodus angelangt.
- Integration von Flüchtlingen als lokale Gemeinschaftsaufgabe.
- Noch immer große Offenheit für Flüchtlinge.
- Kommunen „können Integration“
- Kommunen benötigen dringend zusätzliche und verlässliche Ressourcen.
- Integration von Flüchtlingen als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen“.

INTESO

Integration im Sozialraum: Lokale Konzepte zur Vernetzung und Steuerung zivilgesellschaftlicher und institutioneller Ressourcen in der Arbeit mit Flüchtlingen

Ulrich Deinet, Reinhold Knopp, Anne van Riessen

Fragestellungen:

- **Wie verändert sich** eine Stadt, **ein Stadtbezirk** – auch kleinräumlich - durch den Zuzug von Flüchtlingen?
- Kann – und wenn ja wie – die Flüchtlingsarbeit durch **Welcome-Points in einem Stadtbezirk gesteuert** werden?
- Entstehen nachhaltige innovative lokale **Integrationskonzepte** mit übertragbaren Bausteinen?
- Wie werden die **klassischen zivilgesellschaftlichen Akteure** (bspw. Sportverein, Bürgerverein, Glaubensgemeinschaften, Jugendfreizeiteinrichtungen, Schule, Kita's, Ehrenamtliche ...) einbezogen? **Ob und wie können sie sich beteiligen?**

AKTEUR/INNEN UND INSTITUTIONEN DER GESAMTSTADT

BEZIRKE 5 und 6

INTERMEDIÄRE/
KOORDINIERUNGS-
INSTANZ

z.B. Welcome Points

Ehrenamtliche

Dienstleistungen,
Einzelhandel,
Infrastruktur

Vereine,
Kirchen,
Brauchtum
etc.

Professionelle
Akteure (Kita,
Schulsozialarbeit
etc.)

Flüchtlings-
beauftragte,
Beratung etc.

Stadtbezirks-
ebene

Stadtbezirks-
ebene

Stadtbezirks-
ebene

Stadtbezirks-
ebene

Kommunale
Ebene

VERÄNDERUNGEN IM SOZIALRAUM

FORSCHUNG, PROZESSBERATUNG UND -BEGLEITUNG

Erste „Eindrücke“

- Ehrenamtliche und Professionelle, kein leichtes Verhältnis!
- Warum gibt es keine „Juleica“ für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
- Konkurrenz der Anbieter (z.B. bei Sprachkursen)
- „Alte Kultur“ zur Lösung sozialer Probleme ist überfordert
- Problem der sozialräumlichen Ebenen, was „gehört“ wohin: Stadtteil, Stadtbezirk, Gesamtstadt

Die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen als Herausforderung für Akteure vor Ort

1. Mein Zugang und was kann eine Hochschule tun?
2. Ergebnisse aus ersten Studien
3. Unsere Studie im Bereich der OKJA: Ergebnisse und Empfehlungen

Inklusionsleistung der OKJA: alte und neue Zielgruppen

- Die OKJA ist der Bereich der Jugendhilfe, der durch seine Niedrigschwelligkeit, durch sein breites Methodenrepertoire, durch seine sozialräumlich an sehr unterschiedlichen Bedingungen ausgerichteten Konzepte eine wichtige Funktion in der Inklusion leisten kann.
- Traditionell erreicht die OKJA überdurchschnittlich Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Familien und mit niedrigem Bildungsniveau.
- Sie ist in der Lage, auch neue Zielgruppen zu erreichen: geflüchtete Kinder und Jugendliche, auch LSBTTI Jugendliche.

Am Anfang Ratlosigkeit!

Transfer der Konzepte, Bausteine, Theoriebezüge der Jugendförderung auf die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen:

- Sozialraumorientierung**
- Milieuarbeit**
- Beziehungsarbeit**
- Partizipation und Beteiligung, Demokratie
lernen**
- Freiraumfunktion**
- Strukturen schaffen**
- Vgl. Deinet 2016 „deutsche jugend“**

In vielen Bereichen ist ein Transfer der jeweiligen Ansätze auf die Arbeit mit Geflüchteten notwendig: Beispiel Strukturprinzipien der Jugendarbeit

- Freiwillige Teilnahme
- Wechselnde Teilnahme
- Unterschiedliche TeilnehmerInnen
- Offene Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen
- Geringe institutionelle Macht
- Beziehungsabhängigkeit
- Haupt-/Ehrenamtlichkeit

Die Strukturprinzipien sind fachlich angemessen, passen aber nicht zu den bisherigen Erfahrungen und Lebenswelten der meisten Geflüchteten! Sie müssen „übersetzt“, erklärt, eingeübt, gelernt und gelebt werden.

Es stellen sich Fragen nach geeigneten Formaten für die neuen Gruppen, Beispiel OKJA

- **Ist es fachlich angemessen, eigene Formate (z.B. „Flüchtlingscafe“) zu entwickeln, um zunächst einen geschützten Raum zu schaffen?**
- **Wie geht man parallel mit den „Stammbesuchern“ um?**
- **Wann können „stabilisierte Milieus“ geöffnet werden, wann ist dies noch zu früh?**

Alles keine wirklich neuen Fragen, es gibt dazu in der Entwicklung der OKJA viele Erfahrungen (die aber z.T. vergessen sind), z.B. „robustes Mandat“ gegenüber der „Übernahme“ von Einrichtungen durch neue Gruppen! Auch andere Akteure haben Probleme mit „Formate“: Ärzte!

Ergebnisse unserer Studie: Zielgruppen sind auch Eltern und Erwachsene

- Im Kontext Geflüchtete sind nicht nur Jugendliche eine wichtige Zielgruppe, sondern auch Eltern und Erwachsene. Eine zentrale Aufgabe in einigen Einrichtungen ist es, mit den Eltern Kontakt aufzunehmen und sie über das Angebot zu informieren und aufzuklären. In den Interviews wird überwiegend deutlich, dass ohne die Unterstützung der Eltern im Hintergrund die Angebote wenig effektiv seien.
- Jugendarbeit entwickelt neue Formate: Elternsprechtage, Elterncafés und aufsuchende Elternarbeit...

Die inklusive Wirkung freizeitpädagogischer Angebote: Sport, Spielen, Basteln...

- Offene Freizeitangebote haben in den Projekten einen hohen Stellenwert, um zunächst kompensatorische Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche außerhalb der Unterkünfte zu schaffen. Sport- und Bewegungsangebote sind aufgrund ihrer Niedrigschwelligkeit und der geringen Sprachbarriere besonders geeignet für die Zielgruppe.
- Freizeitsport, erlebnispädagogische, spielpädagogische Angebote gehören zum klassischen Repertoire der Kinder- und Jugendarbeit.

Partizipation als besondere Herausforderung und Chance

- Demokratie erfahrbar machen als zentraler Baustein der Inklusion in unser Gemeinwesen!
- Kinder- und Jugendarbeit als Raum, in dem vielfältige und niedrigschwelligen Formen der Partizipation und Beteiligung erlebbar sind.
- Angemessenheit prüfen, Unter- und Überforderungen vermeiden!
- Rechtlichen Status und Perspektive der Geflüchteten bedenken.

Lernhilfen und schulbezogene Angebote

- In Bezug auf jugendliche Geflüchtete zeigt sich, dass speziell Lernhilfen und schulunterstützende Angebote gern genutzt werden.
- Die Lebenslage der Geflüchteten machen solche Angebote notwendig; dies ist bedarfsorientiert und keine schulische Inpflichtnahme der OKJA, die sonst oft beklagt wird.
- Die Kooperation mit Schule sollte gesucht und genutzt werden!

Kooperation und Vernetzung

- Bei den Kooperationen scheint es nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten in der Koordination von Angeboten zwischen Einrichtungen der Jugendarbeit und Flüchtlingsunterkünften zu geben.
- Träger der Jugendhilfe und Träger der Unterkünfte haben große Kommunikations- und Strukturprobleme.
- Dabei kann nur die Kommune helfen durch eine klare Strukturierung des Feldes in einem z.Z. kaum überschaubaren Projektdschungel!

Koordination und Vernetzung

- Nach der chaotischen Anfangszeit nun die Zeit der vielen Programme, die koordiniert werden müssen – eine große Herausforderung für die Steuerungsebene!
- „KIP, KAoA, -kompakt, Koko, KokoNeu,
- Welcome Points, Initiativen, Integration Points, kommunale Integrationszentren und
- die kommunalen Ämter wie Schulverwaltung, Jugendamt, usw.
- Träger der Unterkünfte: Wohlfahrt, Vereine, Kommerzielle(!)

Geflüchtete Mädchen

- Ein spezieller Aspekt in der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen ist die Situation der Mädchen, die auf Grund gesellschaftlicher und kultureller Unterschiede sehr stark familienorientiert sind und nicht so einfach im öffentlichen Raum oder auch in Kinder- und Jugendeinrichtungen agieren können.
- Die besondere Situation von Mädchen ist in der OKJA seit langem ein Problem und ein Thema!

Jugendlichen aus dem LSBTTI Bereich

- *„Es sind Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. mit fremden Wurzeln (...) die eigentlich noch zwischen zwei Welten sind, sowohl kulturell als auch von ihrer sexuellen Identität. Die haben ja noch mal, im Gegensatz zu deutschen Jugendlichen aus dem Bereich LSBTTI noch einmal eine Schippe drauf.“*
- Die spezielle Zielgruppe ist, laut Fachkräften, mit großen Problemen belastet, und bräuchte speziellere Hilfestellungen und Ansprechpartner_innen.

Finanzieller Mehraufwand ist erforderlich!

- Neben den persönlichen Hindernissen zeigt sich auch bei der Einbindung der geflüchteten Kinder und Jugendliche, dass es in vielen Einrichtungen an Personal und Zeit mangelt.
- Weitere Probleme:
 - Sprachbarriere,
 - Stigmatisierung der Geflüchteten
 - ungeklärter Aufenthaltstatus!

Die Chancen der Jugendförderung nutzen aber diese nicht überfordern!

- „falsche“ Bilder von Jugend!
- Ein großer Teil der älteren (männlichen) Jugendlichen benötigt Arbeit, Ausbildung, Anerkennung ihrer Abschlüsse usw.
- Das sind nur bedingt die Themen der Jugendförderung (eher Jugendsozialarbeit), Arbeitsagentur, Jobcenter, usw. sind gefragt!
- Das Thema „Traumatisierung“ von Kindern und Jugendlichen überfordert die Jugendförderung!

Resümee: Die Chancen der Jugendförderung in der Flüchtlingsarbeit nutzen aber diese nicht überfordern!

„Wir sollten einfach mit unserer Kernkompetenz daherkommen und die Leute einladen, in unsere Jugendarbeit zu kommen. Das ist nichts Besonderes, aber das ist etwas unglaublich schwieriges. Aber dafür muss man zu den Leuten hingehen und viel Willkommens- und Anerkennungskultur mitbringen und viel eine angenehme Atmosphäre herstellen damit Vertrauen entstehen kann.“

Mein Fazit:

- Die Jugendförderung ist der Bereich der Jugendhilfe, der durch seine Niedrigschwelligkeit, durch sein breites Methodenrepertoire, durch seine sozialräumlich an sehr unterschiedliche Bedingungen ausgerichteten Konzepte eine wichtige Funktion in der Inklusion der neuen Zielgruppen leisten kann.
- In der Übergangszeit, in der viele Geflüchtete noch nicht wissen, ob sie in Deutschland bleiben können usw., ergeben sich aber erhebliche Probleme in der Realisierung der skizzierten konzeptionellen Bausteine.